

Hauszeitung

Stuckimatte „wohnenplus“

Nr. minus 5

Auf der Stuckimatte am Weberweg 14 in Steffisburg entsteht das Mehrgenerationenhaus „wohnenplus“. Die Menschen in diesem Haus werden gemeinschaftlich, nachhaltig und partizipativ leben und Vieles mitgestalten können.



Das Haus aus nordwest Richtung nun zum ersten Mal fast ohne Gerüst, 22.06.20

Bild: Corinne Schürch

Eine monatliche Hauszeitung mit einer Minusnummer?

Ja gewiss, denn das Gebäude ist noch nicht bezugsbereit. Wenn die Zeitung bei der Nummer 1 angelangt ist, werden die Menschen eingezogen sein.

Es gibt trotzdem schon Vieles und Bemerkenswertes zu berichten – wir schreiben über

- den fortschreitenden Bau des Gebäudes
- interessierte zukünftige BewohnerInnen
- zukünftige NachbarInnen
- und vieles mehr

Wir blicken ins Dorfleben von Steffisburg und stellen einzelne Personen, Geschäfte und Institutionen vor.

Die Zeitung wird in kleiner Auflage gedruckt und an wenigen Orten aufgelegt. Sie wird vor allem digital verschickt.

Redaktion: Margrit Moser, Corinne Schürch

Layout: Corinne Schürch

Kontakt: corinneschuerch@hotmail.com

Webseite: www.stuckimatte-wohnenplus.ch

Zukünftige BewohnerInnen

Dieses Interview fehlt.

Auf Grund von überraschenden Entwicklungen während des Clusterbildungsprozesses hat sich Margrit Moser, die Redaktorin dieser Hauszeitung, entschieden, sehr zum Bedauern der verbleibenden Basisbewohnenden, sich ganz aus dem Projekt «wohnenplus» zurückzuziehen. Für die Hauszeitung bedeutet dies, dass nun engagierte Mitmenschen gesucht werden, die 1-2 Interviews pro Monat schreiben möchten. Ich alleine habe zurzeit leider nicht die Kapazität die Hauszeitung weiterzuführen.

Bitte meldet euch bei mir per Mail: corinneschuerch@hotmail.com

Herzlich Corinne

Blick ins Dorf



Seit über zwanzig Jahren gibt es in Steffisburg einen Hindu-Tempel – in unmittelbarer Nähe von «wohnenplus». Margrit Moser (MM) traf die Tochter des Gründers, Darshikka Krishnanantham (DK) im Tempel zum Gespräch – ihr Vater Suppiah Vadivelu war auch dabei.

MM: Darshi, bitte stelle dich unseren LeserInnen kurz vor.

DK: 1986, als ich zweijährig war, folgte ich mit meiner Mutter, dem Vater, der zwei Jahre zuvor aus Sri Lanka geflüchtet war, in die Schweiz. Ich wuchs in Thun auf, bekam dort einen Bruder und eine Schwester. Nach der obligatorischen Schulzeit folgten eine Ausbildung zur eidg. Kauffrau und eine Weiterbildung in London. Früh musste ich für meine Eltern Übersetzungs- und Vermittlungsaufgaben übernehmen – heute bin ich staatlich anerkannte Übersetzerin.

Im Januar 2018 gründete ich den Verein «DR Beratungsstelle für die tamilische Diaspora». Ich bin verheiratet und habe zwei Söhne. Seit 2016 bin ich für die SP im Thuner Stadtrat (siehe www.darshik.ch).

MM: Dein Vater hat diesen Tempel gegründet, in dem wir jetzt das Interview machen – wann war das?

DK: Mein Vater war einer der ersten Tamilen in Thun. 1998 gründete er einen Verein, der heute 60 Mitglieder hat, fand diesen Raum in Steffisburg und richtete den Ganeshatempel ein – mit vollem Namen «Sri Varasiththi Vinaayagar Hindu Temple».

MM: Berichte uns von den Aktivitäten im Tempel.

DK: Jeden Freitagabend findet ein Gottesdienst statt, den 20 bis 25 Personen besuchen. Dazu reist ein Hindupriester aus Zürich an oder einer seiner Söhne. Nach dem ungefähr zweistündigen Gottesdienst essen wir zusammen vegetarische Gerichte.



Ganz wichtig ist das alljährliche Jahresfest, das zehn Tage dauert. Bis zu 400 Personen aus der ganzen Schweiz nehmen daran teil. Am letzten Tag gibt es eine grosse Prozession – die Statue des Ganesh wird auf einem Wagen, den Männer und Frauen an Seilen ziehen, durch das Quartier geführt. Ihm folgen die Gläubigen in ihren bunten Gewändern. Musik und Gesänge – sogenannte Bhajans – gehören dazu. Die Gottheit Ganesh mit dem Elefantenkopf und den vier Armen steht für einen guten Anfang – er ist der meistgeliebte Gott im Hinduismus.

Das Fest findet normalerweise im Juni statt – in diesem Jahr mussten wir es auf den August verschieben.

MM: Gibt es noch weitere Feiertage?

DK: Ja, ungefähr 25, sie dauern oft mehrere Tage.

MM: Wie sieht die Zukunft des Tempels aus?

DK: Die Zukunft macht uns manchmal Angst. Seit langem suchen wir neue Räumlichkeiten – aus verschiedenen Gründen. Es gab hier auch Reklamationen wegen dem wilden Parkieren und der Lautstärke der Musik...

Am liebsten würden wir etwas finden in einem Industriegebiet, wo wir niemanden stören. Wir brauchen mehrere Räume – für den eigentlichen Tempel, eine Küche, ein Badezimmer, einen Raum zum Übernachten, ein Lager – und genügend Parkplätze. Vielleicht hat jemand aus der Leserschaft einen Hinweis für uns?

MM: Möchtest du noch etwas anfügen?

DK: Gerne. Unser Tempel steht BesucherInnen offen, auch den Gottesdienst können Menschen anderer Religionen besuchen. Wir machen Führungen – melden kann man sich über facebook unter «Sri Varasiththi Vinaayagar Hindu Temple Thun».

MM: In der Nähe des Tempels entsteht das Mehrgenerationenhaus «wohnenplus». Was denkst du über dieses Projekt?

DK: Ich finde es toll – speziell die geplante Durchmischung der Generationen. Es ist ein Projekt für die Zukunft.

MM: Herzlichen Dank dir und deinem Vater für das Gespräch und dass ich alles im Tempel genau anschauen und fotografieren durfte. Ich wünsche euch viel Erfolg bei der Suche nach passenden Räumlichkeiten.



Darshikka Krishnanantham

Interview mit Mathias Stähli



Von Seiten der Verwaltung begleitet vor allem Mathias Stähli (MS) den laufenden Prozess des Mehrgenerationenhauses «wohnenplus». Margrit Moser (MM) hat ihn in der Stuckimatte zum Interview getroffen.

MM: Mathias, bitte stelle dich unseren LeserInnen kurz vor.

MS: Ich bin in Bönigen aufgewachsen. Meine Eltern haben ein Natursteingeschäft und auch ich machte als Erstes eine vierjährige Steinbildhauerlehre. Anschliessend arbeitete ich im elterlichen Geschäft und nahm mir daneben Zeit für mein Hobby, das Schlagzeugspielen. 2003 lernte ich meine Frau Nicole kennen. 2005 begann ich das Lehrstudium an der PH Bern. Im selben Jahr kam unser erster Sohn zur Welt. Ihm folgte eine Tochter und ein zweiter Sohn. Seit zehn Jahren bin ich nun als Lehrperson tätig und unterrichte seit zwei Jahren an der BFF in Bern am berufsvorbereitenden Schuljahr. Auf Ende dieses Schuljahres wird meine Zeit dort zu Ende gehen.

MM: Wie bist du zur Aufgabe als Liegenschaftsverwalter gekommen?

MS: Verena Mani, die seit Beginn die Liegenschaften der Stuckimatte verwaltet, ist die Tante von Nicole – sie wird im Frühjahr 2021 in den Ruhestand gehen. Meine Frau ist Mitinhaberin und Mitgründerin der MANI-Liegenschaften GmbH. Seit rund eineinhalb Jahren habe ich in der Verwaltung einige Tätigkeiten übernommen, v.a. im Zusammenhang mit baulichen Fragen. Nun haben meine Frau und ich beschlossen, die Verwaltung gemeinsam zu übernehmen. Aktuell mache ich eine berufsbegleitende Weiterbildung zum

Immobilienbewirtschafter.

MM: Das Projekt «wohnenplus» hat viele Besonderheiten und ist noch im Aufbau – was sind deine momentanen Aufgaben?

MS: Es sind viele Dokumente zu erarbeiten: Vermietungsreglement, Selbstverwaltungsvertrag, Unterlagen für die Eigenverbrauchsgemeinschaft, Statuten Hausverein und Clusterwohnungen, Miet- und Untermietverträge, Stellenbeschrieb für die Hauswartung usw. Ich arbeite dabei eng mit Jeanpierre Stucki zusammen, der mit seinem ausserordentlichen Engagement eine super Zusammenarbeit ermöglicht. Momentan läuft die Erstvermietung in Zusammenarbeit mit dem provisorischen Bewohnenden-Ausschuss.

MM: Was macht dir an deiner Aufgabe besonders Freude, was ist schwierig?

MS: Beides greift ineinander! Das Erarbeiten der Dokumente ist eine Herausforderung – da wird überlegt, skizziert, entworfen, verworfen, gekürzt. Das Resultat sollen schlanke, effiziente, gut lesbare Papiere sein. Ähnliche Projekte sind meistens genossenschaftlich organisiert. Mir ist kein zweites Projekt bekannt, welches mit «wohnenplus» deckungsgleich wäre, was die Arbeit besonders spannend macht.

MM: Was denkst du persönlich über «wohnenplus»?

MS: Das Projekt «wohnenplus» ist ein wichtiges Modell und verwirklicht Wohnformen für die Zukunft. Ich bin stolz, daran beteiligt zu sein und Erfahrungen zum Verwalten von alternativen Wohnformen sammeln zu können. Die Verwaltungsaufgaben werden sich ändern, da der Verein einerseits einige Aufgaben selbst übernehmen soll. Andererseits wird dieses lebendige Konstrukt auch Fragen aufwerfen, die von unserer Seite zu klären sein werden.

MM: Herzlichen Dank für das offene Gespräch.

Sonstiges

Einstimmend zur Hausvereinsgründung im August:

Der Liedtext von Mani Matter, „Mir hei e Verein“

Mir hei e Verein, i ghöre derzue
Und d'Lüt säge: Lue dä ghört o derzue
Und mängisch ghören i würtlech derzue
Und i sta derzue

Und de gsehn i de settig, die ghöre derzue
Und hei doch mit mir im Grund gno nüt
z'tue

Und anderi won i doch piess derzue
Ghöre nid derzue
Und ou was si mache, die wo derzue
Tüe ghöre, da standen i nid geng derzue
Und mängisch frage mi d'Lüt: Du lue
Ghörsch du da derzue?

Und i würde verläge, sta nümm rächt
derzue
Und danken: O blaset mir doch i d'Schue
Und gibe nume ganz ungärn zue:
Ja i ghöre derzue

Und de danken i albe de doch wider: lue
S'ghört dä und dise ja ou no derzue
Und de ghören i doch wider gärn derzue
Und i sta derzue
So ghör i derzue, ghöre glych nid derzue
Und stande derzue, stande glych nid
derzue
Bi mängisch stolz und ha mängisch gnue
Und das ghört derzue

Mir hei e Verein, i ghöre derzue
Und d'Lüt säge: Lue dä ghört o derzue
Und mängisch ghören i würtlech derzue
Und i sta derzue

stuckimatte
wohnenplus